

## Eifelbären und römische Kunst

Einer der Hauptunterschiede zwischen der römischen Kunst und der in der neueren Zeit ist, daß damals mit dem ererbten Schatz einmal geschaffener Formen und Bilder immer weiter gearbeitet wurde, daß man also überkommene Vorbilder immer wieder benutzte und kopierte. Die Jetztzeit dagegen verlangt vom Künstler, immer Neues zu schaffen, und das in einem unverwechselbaren, individuellen Stil. Nachahmung gilt heute als Zeichen unproduktiver Schwäche, während die antike Welt einem anerkannten Vorbild zu folgen für ein Zeichen vollendeten Geschmacks hielt.



Abb. 1: Mosaik aus Trier, Landesmuseum Trier

Ein Mosaik im Landesmuseum Trier zeigt eine besonders lebendige Szene (Abb. 1): Ein Bär, immer hungrig auf Süßes, hat im Garten einen vollbehängenen Apfelbaum aufgetrieben. Er stellt sich auf seine Hinterbeine und macht sich über die Äpfel her; dabei lehnt er sich mit der ganzen Last seines Gewichtes so gegen den Baum, daß der Stamm sich beängstigend stark durchbiegt.

Etwas ganz Ähnliches sieht man auf einem in Neumagen gefundenen Relief (Abb. 2). Hier ist der Bär über eine Reihe abgepflückter Äpfel geraten und macht sich genußvoll an das willkommene Mahl.



Abb. 2: Relief aus Neumagen, Landesmuseum Trier

Sicherlich konnte man in den Bauergärten von Eifel und Hunsrück solcherlei Szenen beobachten; denn in der Römerzeit gab es hier noch genügend Bären: Dem Offizier, der für das Kölner Amphitheater innerhalb eines halben Jahres 50 Bären lebendig fing und dafür der Waldgöttin Diana einen Inschriftstein weihte, wird wohl die Eifel als Jagdrevier gedient haben.

Und trotzdem gilt für unsere beiden so aus dem Leben gegriffenen Darstellungen das eingangs Gesagte. Was man zeigt, ist in beiden Fällen im eigenen Lebensbereich wirklich oder doch wenigstens möglich; wie man es zeigen soll, dafür zieht man Musterbücher mit altüberkommenen Bildern zurate. So findet man den aufrecht stehenden Bären auf einem Mosaik aus Karthago wieder, den am Boden fressenden auf einem Relief in Vienne (Südfrankreich), aber auch auf einem Mosaik in Ostia bei Rom (Abb. 3).



Abb. 3: Mosaik aus und in Ostia

Sogar noch auf dem um 550 für den Bischof Maximian von Ravenna kunstvoll geschnitzten Elfenbeinthron treffen wir auf der Rückenlehne in dem Rahmen um die ‚Vermehrung der Brote und Fische‘ den aufgerichteten Bären ebenso an wie den auf allen Vieren (Abb. 4). Und gleich dabei begegnen wir einem weiteren Bekannten, dem Trauben naschenden Hasen von einem Trierer Relief des 1. Jahrhunderts (Abb. 5). Zum Verwecheln ähnlich sind Hasen in Gemälden der 79 verschütteten Stadt Herculaneum und in Rom selbst, auf Mosaiken des nordafrikanischen Hadrumetum (heute Sousse in Tunesien) und der syrischen Weltstadt Antiochia (heute Antakija) und sonstwo im Römischen Reiche.

Natürlich kopierte man nicht in jedem Falle Zug um Zug. So könnte das Nachgeben des Baumes unter den ‚Bärenkräften‘ eine Beobachtung und Erfindung der Trierer Mosaikkünstler sein. Überhaupt liebte man es, das Vorgegebene abzuwandeln, zu variieren. Beispiele dafür gibt es natürlich auch in Trier, eines davon hat wieder mit Bären zu tun.

Beliebt bei Grabdenkmälern war die Darstellung eines Löwen, der einen Keiler erschlägt. Das Symbol sollte wohl besagen: Das Leben ist stark, aber der Tod ist stärker und vermag, es zu vernichten. Bei einem der Neumagener Denkmäler – und wie es scheint, nur dieses eine Mal – ist der hierzulande fremdartige Löwe ersetzt durch den einheimischen Bären. So verschmilzt die symbolhafte Wiedergabe eines allgemein gültigen Gedankens mit der erlebten Wirklichkeit der Wälder in Hunsrück und Eifel.



Abb. 4: Bischofsthron aus Ravenna, Erzbischöfl. Museum Ravenna



Abb. 5: Relief aus Trier, Landesmuseum Trier

Literatur:

- Mosaik Bär: Parlasca, Röm. Mosaike in Dtschld. Taf. 59,3; Schindler, Führer Abb. 154.  
 Relief Bär: v. Massow, Die Grabdenkm. von Neumagen Nr. 238; Toynbee, Animals in Roman Life and Art, 99 Abb. 35.  
 Mosaik Karthago: Hinks, Cat. of Paintings and Mosaics in the Brit. Mus. Abb. 165.  
 Relief Vienne: Espérandieu Nr. 362.  
 Mosaik Ostia: Scavi di Ostia IV Taf. 96, 379.  
 Maximianus-Kathedra: Volbach, Frühchristl. Kunst Taf. 233.  
 Relief Hase: Hettner, Ill. Führer 62 Nr. 137; Schindler, Führer Abb. 73.  
 Malerei Herculaneum: Toynbee, Animals 202.  
 Malerei Rom, Mosaike Sousse und Antiochia usw.: Horn, Bonner Jahrb. 172, 1972, 171 ff.  
 Bär und Keiler: v. Massow Nr. 283.

Wolfgang Binsfeld

## Ein Grabstein von St. Maximin

Im Kloster St. Maximin vor den Mauern der Stadt Trier wurde am 7. Januar 1674 — also während der Zerstörungen durch die Franzosen unter Ludwig XIV. — eine mittelalterliche Grabinschrift in lateinischer Sprache gefunden, die in deutscher Übersetzung wie folgt lautet:

Sieh, in diesem Grab sind die Gebeine des einstigen Vogtes dieses heiligen Platzes, Gosmar mit Namen, unter Christi Kutte beerdigt. Sei begrüßt, frommer Leser! Christus, beschütze du durch die Verdienste deines Hl. Maximin die Seele des Leibes, der hier in Frieden ruht unter dem Zeichen der Dreifaltigkeit. Er verschied am 12. Januar.

Bezeichnend ist, daß der Todestag verzeichnet wird, um das jährliche Gedächtnis zu sichern, daß aber das Todesjahr unter dem Blickpunkt der Ewigkeit nicht interessierte.